



Prof. Dr. med.
Bruno Imthurn



Dr. med.
Stephanie von Orelli



Prof. Dr. med.
Irene Hösli

Immer mehr Mehrlinge – aber warum?

Die durch Mehrlinge bedingten Kapazitätsengpässe in unseren neonatologischen Kliniken sind in der öffentlichen Diskussion ein Dauerbrenner. Zu diesem Thema hat kürzlich ein Symposium am Universitätsspital Basel stattgefunden, das u.a. von unserer Mit-herausgeberin, Frau Prof. Irene Hösli, organisiert wurde. Es handelte sich dabei um ein einzigartiges Treffen von Neonatologen, GeburtshelferInnen und ReproduktionsmedizinerInnen. Das Symposium hat verschiedene Erkenntnisse gebracht:

Ursache Nr. 1 für die kontinuierliche Zunahme der Mehrlinge in den letzten Jahrzehnten ist die Verschiebung des Kinderwunsches in ein immer höheres Lebensalter.

Ursache Nr. 2 ist der ungebrochene Siegeszug der Fortpflanzungsmedizin, sicher ein Erfolg, der aber unbestritten auch seine Schattenseiten hat. Einerseits werden zur Verbesserung der Schwangerschaftschancen mehrere Embryonen transferiert, andererseits müssen viele Paare für in der Schweiz nicht zugelassene Methoden, wie z.B. die Eizellspendenbehandlung, in ausländische Zentren ausweichen, welche nicht die gleich strikten Transferregeln befolgen wie in der Schweiz. Mit einer Anpassung und einer vernünftigen Liberalisierung des Schweizer Fortpflanzungsmedizingesetzes könnten diese beiden Mehrlingsquellen zum Versiegen gebracht werden.

Allerdings gibt es aber noch eine weitere, häufig vergessene Herkunft von Mehrlingen. So zeigen verschiedene Untersuchungen aus den USA und aus Belgien, dass ein substantieller Anteil der Mehrlinge, v.a. der höheren Mehrlinge, das Resultat von falsch angewendeten monofollikulären Stimulationen mit

Clomiphen und Gonadotropinen ist. Zwar verlangt der Anforderungskatalog für den Schweizer Facharzttitel Gynäkologie und Geburtshilfe die Betreuung von zehn Sterilitätsfällen. Daneben, dass zehn solche Fälle bei weitem nicht genügen, um eine Sterilitätstherapie selbständig durchführen zu können, klaffen theoretische Vorgabe und Realität häufig auseinander.

Um diese Weiterbildungslücke zu füllen, welche vielen KollegInnen erst in der selbständigen Tätigkeit bewusst wird, bieten der renommierte österreichische Reproduktionsmediziner, Dr. Josef Zech, Innsbruck, und ich seit über zehn Jahren abwechslungsweise in Österreich und der Schweiz zweitägige Intensivkurse an, wo praxisorientiert das Handwerk des verantwortungsvollen Umgangs mit Clomiphen- und Gonadotropinstimulationen instruiert wird. **Ein nächstes Seminar in der Schweiz wird am 14. und 15. September im Center da Perfecziunamaint Scuol stattfinden.** Um eine hohe interaktive Qualität des Seminars zu gewährleisten, ist die Teilnehmerzahl bewusst auf 20 Personen begrenzt. Weitere Informationen erhalten Sie gerne auf unserer Homepage (www.repro-endo.usz.ch).

Wir erhoffen uns mit diesen praktischen Intensivseminaren eine Verbesserung der Behandlungsqualität und damit auch eine Abnahme der durch Clomiphen- und Gonadotropinstimulationen induzierten Mehrlingsschwangerschaften in der Schweiz.

Herzliche Grüsse

Prof. Dr. med. Bruno Imthurn